

Das letztere würde überhaupt mehr Befriedigung gefunden haben, wenn nicht auch heute wieder die Wahrnehmung zu machen gewesen wäre, daß wir selbst unsere eigenen Vorzüge und das, was wir vor andern Völkern voraus haben, mit allzugroßer Bescheidenheit betrachten, daß wir von unserer eigenen Wehrkraft, von unserm eigenen Verfassungsleben häufig selbst viel zu gering denken und selbst kein Bedenken tragen, das immer und immer wieder öffentlich auszusprechen. Nun, meine Herren, wie wollen wir Autorität, Gewicht und Ansehen nach Außen verlangen, wenn wir nicht müde werden, uns selbst herabzusetzen und unsere eigenen Vorzüge zu schmälern? Statt dieser allzugroßen Bescheidenheit hätte ich wohl gewünscht, daß man heute praktische Vorschläge gehört hätte, wie der gegenwärtige Zustand zu bessern sei und was man dabei im Auge hat; da aber solche Vorschläge nicht zum Vorschein gekommen sind, so liegt darin unfehlbar für unsere Staatsregierung eine große Rechtfertigung dagegen, daß man ihr vorwirft, sie habe in den letzten 10 Jahren Nichts zu Stande gebracht. Hat man ihr denn sagen können, wie man es anzufangen habe, um das Gewünschte zu Stande zu bringen? Es ist ganz richtig, was einer der Herrn Vorredner gesagt hat: man kann Sitten und Gebräuche, Gewohnheiten und Rechtsleben einer Nation, eines großen Volkes nicht mit einem Federstriche, nicht mit einer Gewaltmaßregel ändern und umformen. — Soll ich nun noch ein Wort über mein Verhältniß zu den Deputationsanträgen sagen, so ist es kurz dieses: Ich werde mit der Deputation stimmen, obwohl ich, offen gestanden, einige Zweifel und Bedenken hege gegen die Ausführbarkeit, ja selbst gegen die wohlthätigen Erfolge, die Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit einer Volksvertretung beim Bunde oder bei der Centralgewalt. Meine Herren, ich bin ein aufrichtiger und warmer Anhänger des constitutionellen Systems für die einzelnen Staaten; aber meine Zweifel begründen sich darauf, ob es bei einem Staatenbunde als solchem möglich und anwendbar sei — und doch nur an das wirklich und praktisch Erreichbare und Mögliche können wir uns halten. Ich theile in dieser Beziehung ganz die Ansicht eines geehrten Vorredners über den großen und unverkennbaren Werth der nur zu oft zu wenig beachteten, oft nicht nach ihrem wahren Werthe und Gehalte an und für sich, nicht nach ihrer wahren Bedeutung für das Ganze geschätzten Mittelstaaten. Dessenungeachtet werde ich mit der Deputation stimmen, weil es ja doch möglich ist, daß Manches gebessert werde, weil es wohl der Mühe werth ist, immer wieder zu erwägen, wo dies geschehen könne und weil zu wünschen ist, daß möglichst Viel gebessert werde; doch glaube ich auch mit dem geehrten Herrn Vorredner, daß ein Bundesschiedsgericht für uns ein größeres Bedürfnis ist und größeren Nutzen schaffen wird, als eine Volksvertretung am Sitze des Bundes.

II. R. (5. Abonnement.)

Abg. Riedel: Ich will mir nur eine kurze Bemerkung gegen meinen Freund, den Abg. Biesler erlauben. Wenn derselbe in seiner Rede hat durchblicken lassen, daß er gewünscht hätte, die Deputation wäre weiter gegangen und hätte sich dahin ausgesprochen, daß zu Schaffung einer kräftigen Centralgewalt die Reichsversammlung wieder einberufen werden möchte, so muß ich versichern, daß ich selber längere Zeit mit diesem Gedanken schwanger gegangen bin. Es ist mir sehr wohl bewusst, daß die Reichsversammlung in noch nicht ganz zehn Monaten das deutsche Verfassungswerk zum Abschluß brachte; daß es nicht zu Stande kam und ins Leben trat, war nicht ihre Schuld; die deutschen Regierungen haben aber in zwölf Jahren Nichts zu Stande gebracht. Allein ich muß bemerken, daß ich dann über meinen ursprünglichen Antrag hätte weit hinausgehen müssen und ich mußte mich vorerst fragen, wie dann von Seiten der Deputation die Sache aufgenommen werden würde, und darauf konnte ich mir wohl gleich sagen, daß ich dann weit in der Minorität bleiben würde. Weiter hatte ich mich aber zu fragen, wie es dann wieder von der Kammer aufgenommen werden würde? Ich konnte mir auch dann die Antwort wieder selbst geben, daß mein weitergehender Antrag Vielen bedenklich erschienen haben würde und es würde höchstens, wenn er zur Abstimmung gekommen wäre, die Zahl zehn wieder ihre Rolle gespielt haben. Aus diesen Gründen habe ich von dem Unerreichbaren abgesehen und habe bloß an dem Erreichbaren festgehalten. Einige geehrte Redner, welche an dem Zustandekommen einer Nationalgewalt und an dem Nutzen, den sie haben werde, doch einige Zweifel hegten, dennoch aber erklärten, für den Antrag stimmen zu wollen, denen werde ich in Bezug auf ihre Ansicht Nichts entgegnen, ich will heute in diesem Saale einen Parteistreit nicht anfangen.

Staatsminister v. Beust: Ich lege gern das Bekenntniß ab, daß manche Befürchtungen, die ich an die Berathung des vorliegenden Gegenstandes knüpfte, durch den Lauf der Debatte sehr abgeschwächt, wenn nicht ganz beseitigt wurden. Diejenigen Reden, welche mit Begeisterung für deutsche Größe und für deutsche Zukunft gehalten wurden, sie athmeten den Geist, den die Regierung vollständig zu würdigen weiß und der im Allgemeinen ihrer Auffassung entspricht. Dagegen war es mir aber nicht minder erfreulich, wenn auch einige der sehr geehrten Redner, wie namentlich der Herr Staatsminister Georgi und der Abg. Reichs-Eisenstuck, darauf hinwiesen, daß es mit bloßen Wünschen nicht ausreicht und daß die Aufgabe, welche zur Erfüllung dieser Wünsche in Angriff genommen werden müsse, nicht gerade zu den leichten gehöre. Immerhin muß ich aber auch das dankbar anerkennen, daß im Allgemeinen die Kundgebungen sich weniger im Rückblick auf die Vergangenheit und in Ausstellungen ergingen an dem, was geschehen und nicht geschehen ist, sondern vielmehr sich be-

359